

Dienstag, 18. Juli 2023

Piazza

Wien liegt am Vierwaldstättersee

Das Stradivariifest vereint an lauschigen Orten Natur und Kultur. Aber mit Haydn, Mozart und Beethoven beginnt auch eine neue Ära.

Urs Mattenberger

Das Markenzeichen des Schweizer Stradivari-Quartetts sind die Stradivarifeste, die es quer durch die Schweiz und Europa veranstaltet. Aber deren Wurzeln liegen in der Zentralschweiz, in Gersau. Da nämlich entstand das Stradivariifest aus den Stradivari-Konzerten der Stiftung Habisreutinger, die dem Quartett zeitweilig Stradivari-Instrumente geliehen hatte und ihm damit zu seinem klingenden Namen verhalf.

Dieses Jahr beginnt beim Stradivariifest in Gersau, das von 25. bis 30. Juli dauert, wiederum eine neue Ära. Das bisherige Erfolgsrezept wird zwar beibehalten. Wo Kammermusikfestivals über den Sommer mit lauschigen Orten im Grünen punkten, zieht das Stradivariifest gleich mehrere Register: mit sechs Veranstaltungen am und auf dem See, in einer Kirche und Kapelle oder in Hotelsälen mit schöner Aussicht.

Aber jetzt kommt erstmals ein Konzertsaal mit einer Topakustik hinzu: Mit dem neuen Kammermusiksaal in Vitznau, der in kurzer Zeit zu einer Drehscheibe der Festivals rund um den Vierwaldstättersee geworden ist. Nach dem Swiss Alps Classics und den Rigi Musiktagen ist das Stradivariifest das dritte, das den Saal bespielt.

Konzert in Vitznau bereits ausverkauft

Dieser ist wie geschaffen fürs Quartett. Denn der renommierte Akustiker Martijn Vercammen ermöglichte gerade mit Streichern ein «immersives» Klangerlebnis, wie sich schon bei der Eröffnung im Februar ge-



Historische Beleuchtung: Kerzenlichtkonzert in der Kindli-Kapelle zwischen Gersau und Brunnen.

Bild: zvg

zeigt hat. Das ist ein idealer Rahmen für das Stradivari-Quartett, das hier Streichquartette von Mozart und Haydn spielt. Dass der Saal kein Geheimtipp mehr ist, zeigt die Tatsache, dass das Konzert bereits bis auf den letzten Platz ausverkauft ist (Freitag, 28. Juli).

Aber die Spezialität des Stradivariifests ist sowieso, dass es eben ganz unterschiedliche Räume bespielt und diese quasi zu Erlebnisräumen macht. Dass das Programm dieses Jahr die

«Meister der Wiener Klassik», also Haydn, Mozart und Beethoven ins Zentrum rückt, mag wenig originell erscheinen. Aber das Stradivari-Quartett widmet sich in seinen «Klangwellen»-Konzertreihen in verschiedenen Regionen der Schweiz ganz der Romantik – nach Brahms und Schumann steht in der kommenden Saison Antonin Dvorak im Zentrum.

Der Fokus auf die Wiener Klassik erzählt jetzt quasi die Vorgeschichte dazu. «Die Idee

ist, die Wiener Klassik an den Vierwaldstättersee zu holen und so Natur und Kultur auf wunderbare Weise zusammenzubringen», sagt Maja Weber, Initiantin und Cellistin des Stradivari-Quartetts. Das ist insofern doch originell, als die Wiener Klassik am Übergang von der höfischen zur bürgerlichen Musikkultur eigentlich weniger in die Natur hineinpasst, die erst die Romantik beschwor.

Trotzdem gibt es im Programm entsprechende Bezüge.

Im Eröffnungskonzert, quasi ein Salon-Konzert im Seehotel Waldstätterhof in Brunnen, ist das Horn mit seinen Jagdassoziationen quasi das Naturinstrument. Der Hornist Thomas Gallart ist Solist in Mozarts Hornquintett, Musiker des Stradivari-Quartetts spielen zum Auftakt ein Streichtrio von Beethoven (Mittwoch, 26. Juli, 19 Uhr). Quasi historisch ist die Beleuchtung im Kerzenlichtkonzert in der Kindli Kapelle zwischen Gersau und Brunnen (mit

Streichtrios von Haydn, Donnerstag, 27. Juli, ebenfalls ausverkauft).

Serenade verbindet Kultur und Natur

Geeignet für eine Freiluftaufführung in einer lauschigen Sommernacht ist das mit Streichern und Bläsern orchestral besetzte Septett von Beethoven. Die Serenade auf der Seebühne in Gersau löst damit die Verbindung von Kultur und Natur vielleicht am exemplarischsten ein, wie auch den Anspruch eines Musizierens mit Freunden. Das Stradivari-Quartett wird (auch in einem Arrangement von Beethovens «Egmont»-Ouvertüre) unter anderem ergänzt durch den Klarinettenisten Fabio di Càsola und den Hornisten Thomas Gallart (Samstag, 29. Juli, 20 Uhr, bei Schlechtwetter in der Pfarrkirche Marcellus: Tel. 1600 ab 18 Uhr).

Das Naturerlebnis steht im «Nauenbrunch» im Vordergrund. Auf der Fahrt auf dem Gersauer «Republik»-Nauen spielen die «Stradivaris» Stefan Tarara (Violine) und Maja Weber «Populäres aus Amerika» (Samstag, 29. Juli, 11 Uhr). Die Kunst steht an erster Stelle im traditionellen «StradivariKonzert» in der Gersauer Pfarrkirche St. Marcellus: Das erweiterte Stradivari-Quartett mit Primgeiger Xiaoming Wang spielt Streichquintette von Beethoven und – ein Höhepunkt zum Abschluss – Mozart (g-Moll KV 516, Sonntag, 30. Juli, 17 Uhr).

Hinweis

Das Stradivariifest findet vom Mittwoch, 26., bis Sonntag, 30. Juli, in Gersau statt. Mehr Infos: www.majaweber.com

Kultband Napalm Death ist gut gealtert und kommt nach Luzern

Wer nicht recht weiss, was man vom Konzert der britischen Grindcore-Pioniere erwarten kann, dürfte positiv überrascht werden.

Regina Grüter

Wenn man so rumfragt im Freundes- und Bekanntenkreis, haben Napalm Death vor allem für heute mittelalte Männer mit Hang zu harter Musik eine besondere Bedeutung. Kult seien sie, Helden ihrer Jugend. Aber auch jene, die damals meinten, ihr Kassettli sei kaputt (viel Geschrei und tiefe, aggressiv gespielte Riffs), können sich zumindest an die britischen Grindcore-Pioniere erinnern. Grindcore hat seine Wurzeln im Hardcore Punk und im Crustcore der frühen 80er-Jahre. Mit Crustcore ist sowohl ein Musikstil als auch eine Subkultur gemeint, die aus dem Anarcho- und Hardcore Punk heraus entstanden sind.

Sie hörten wohl «Scum», das Debütalbum aus dem Jahr 1987, die damals jungen Männer, «From Enslavement to Obliteration» (1988) und «Harmony Corruption» (1990). Wer die Band aus Birmingham, England, weiterfolgte, konstatierte eine Weiterentwicklung, die bis heu-

te anhält. Die neuen Sachen seien auch nicht zu verachten, meint einer, und bezeichnet es als «Death Metal mit Wave-Ein Schlag». Das jüngste Mini-Album «Resentment Is Always Seismic – a Final Throw of Throes» enthält acht Tracks, darunter zwei Covers: eine dreckigere, aber auch funky Version von «People Pie» der britischen Industrial/Alternative Rock Band Slab! (mit Frauenbackgroundgesang im Refrain!) und «Don't Need It», ein ultraschneller Hardcore-Reggae-Song der US-Band Bad Brains als Death-Metal-Variante.

Nun sind Napalm Death nach 2022 schon wieder auf Europatournee und spielen sogar zweimal in Neuseeland. In die Schweiz kommen sie ins Musikzentrum Sedel in Luzern. Gute Typen seien sie, immer noch fast in Originalbesetzung – Sänger Mark «Barney» Greenway (mit kurzem Unterbruch) und Bassist Shane Embury sind seit Ende der 80er dabei, Gitarrist Mitch Harris und Schlagzeu-



Napalm Death, v.l.: Mitch Harris (Gitarre), Mark «Barney» Greenway (Gesang), Danny Herrera (Drums) und Shane Embury (Bass). Bild: zvg

ger Danny Herrera seit Anfang der 90er. Auch deshalb sind Napalm Death Kult.

Kein Mensch ist illegal

Einer der erwähnten Männer, heute 52, hat Napalm Death einmal in Ostberlin live gesehen, es

sei ein Hammerkonzert gewesen. Was darf man heute von ihnen erwarten? Paris, Februar 2023: Mark «Barney» Greenway sitzt im Stuhl, er hat sich beim Konzert in München sieben Wochen davor den Fussknöchel gebrochen. Auf der Bühne. Den Liveauftritt lassen sie sich trotz-

dem nicht nehmen, Mitch Harris lässt zur Bekräftigung kurz seine Gitarre aufheulen. Und dann legen sie los mit «Contagion», «musikalisch auf manisch-intensive Live-Moshpit-Action ausgerichtet», wie Embury, der Musik und Text geschrieben hat, sagt. Inhaltlich geht es aber um Familien aus Lateinamerika und die gefährlichen Reisen, auf die sie sich begeben, um die Chance auf ein besseres Leben zu erhalten. «Contagion» ist auf der Platte «Throes of Joy in the Jaws of Defeatism» aus dem Jahr 2020. Der Albumtitel verrät die Partnerschaft zum aktuellen. Sich die Freude bewahren, nicht in der Negativität versinken und einfach versuchen, ein guter Mensch zu sein. Auch ihre Urwüchsigkeit trägt zum Kultstatus der Band bei.

Nach den ersten Takten von «Contagion» hüpfen schon alle durch- und aneinander. Vor allem ältere Männer. Aber auch eine junge Frau wirft sich von der Bühne in die Menge. Jedoch nicht, bevor der Sänger zu Soli-

darität, Freundschaftlichkeit und Miteinander aufgerufen hat, auch und vor allem mit Geflüchteten. Mehr im Alltag als am Konzert. Denn, je härter die Musik, desto friedlicher die Stimmung.

All das lässt darauf schliessen, dass man sich aufrichtig auf das Konzert der britischen Kultband im Musikzentrum auf dem Hügel über dem Rotsee freuen darf. Mark «Barney» Greenways Fuss wird inzwischen längst verheilt sein.

PS: Shane Embury hat eine Autobiografie geschrieben, in der es genauso um die Bandgeschichte wie auch die Entwicklung von Death Metal und Grindcore von den Anfängen bis heute geht: «Life?... and Napalm Death». Die Publikation ist auf Herbst geplant.

Hinweis

Napalm Death, Support: Deconvolution und Sin Logica: Samstag, 22. Juli, 20 Uhr, Sedel, Luzern; www.sedel.ch, Vorverkauf: www.seetickets.com.